Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 218 — Herford, Montag, den 17. September — 1917

In Russland die Republik erklärt.

wtb. **Petersburg**, 16. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Durch eine Bekanntmachung der vorläufigen Regierung wird in Rußland die Rupublik erklärt.

*

Die Lage in Rußland ist nach wie vor ungeklärt. Noch immer lauten die Berichte sehr widerspruchsvoll Für uns bleibt die Lage nach wie vor vorgezeichnet und dieselbe: die Friedenshand, welche wir Rußland anboten, wird ein zweites Mal sicher nicht herüberlangen. Derartige Kämpfe und Schwierigkeiten im Innern können und werden uns helfen, bis Rußland eines Tages endgültig als militärischer Faktor aus dem Ringe fällt.

*

wtb. **Amsterdam**, 16. Sept. Das Reutersche Bureau meldet, aus Petersburg verlaute, daß nach langen Verhandlungen ein Kriegskabinett aus folgenden fünf Ministern gebildet worden sei: Ministerpräsident: Kerenski, Kriegsminister: General Werkowski, Marineminister: Admiral Werderewski, Minister des Aeußern: Tereschtschenko und Minister für Post und Telegraphen: Nikitin.

Tll. **Amsterdam**, 16. Sept. Petit Journal meldet aus Petersburg: Neue aufständische Truppen marschieren nordwärts. Die drei Rostower Kosakenregimenter setzten die Behörden der provisorischen Regierung gefangen und besetzten das Arsenal.

Tll. **Zürich**, 17. Sept. Von der italienischen Grenze wird nach einem Radio-Telegramm gemeldet, Kornilow habe sich nicht unterworfen, sondern im Gegenteil einige Forderungen an Kerenski gestellt.. Er verlange die Ernennung eines Triumvirats, dem er angehören will, und die Unterdrückung aller Sovjit-Delegationen an der Front.

Tll. **Stockholm**, 16. Sept. Obwohl Kerenski zeitweilig das Uebergewicht errungen hat, ist die innere Verwirrung in Rußland infolge des Bürgerkrieges außerordentlich vermehrt. Die Verbindung des Kriegsministeriums und des Hauptquartiers mit zahlreichen Truppenverbänden ist abgebrochen, der Eisenbahnbetrieb ist daher gestört, der Zugverkehr eingestellt. Die Folge davon ist eine trostlose Zuspitzung der Petersburger Versorgungsfrage. Die Blätter melden, Kerenski habe die allgemeine Demission der Regierungsmitglieder nicht angenommen. Die Regierungsgeschäfte würden darum einstweilen noch von den alten Portefeuille-Ministern erledigt. Bei der Neubildung des Ministeriums beabsichtige Kerenski, sämtliche Posten anders zu besetzen und jedenfalls dem neuen Ministerium einen sozialistischen Anstrich zu geben. Jedoch stoße er dabei auf Widerstand. — In Luga trafen von den Kornilowschen Truppen acht Donkosaken-Regimenter, sowie eine Division anderer Kavalleriesoldaten ein und zogen kampfbereit in die Stadt. Sie besetzten die Telephonzentrale und die Telegraphenstation, sowie alle Amtsgebäude. Mitglieder des Arbeiterrats wurden festgenommen. Die Kornilow-Truppen bleiben auf seiten der Regierung. Die Kosaken begehen schwere Ausschreitungen gegen die Garnison und die Regierung.

Offiziersmorde in Finnland.

Tll. **Stockholm**, 17. Sept. Die Offiziersmorde in Finnland dauern fort. Neben dem bereits bekannten Blutbade in Wiborg, Wilmannsrand und Tawastehus wird jetzt weiter gemeldet, daß in Abo dortige Soldaten den Regimentskommandeur und mehrere Offiziere auf offener Straße niedergeschossen haben. In Helsingfors wurden vier Seeoffiziere mißhandelt.

Französische Bischöfe beim Papst.

Tll. **Lugano**, 17. Sept. Mehrere französische Bischöfe begeben sich in der nächsten Woche nach Rom zur Audienz beim Papst. Die Pariser Sozialisten vermuten, daß es sich um das Friedensangebot des Papstes handelt, der die Mitwirkung der französischen Bischöfe in Frankreich wünscht.

England will durch Holland marschieren.

wtb. **Berlin**, 16. Sept. Eine Enthüllung, die besonders in Holland großes Aufsehen erregen wird, machte ein englischer Offizier, der am 5. 9. bei Merkem von den Deutschen gefangen genommen wurde. Falls England bis zum Frühjahr die deutschen U-Bootshäfen nicht erobert hat, würde es den gewaltsamen Durchmarsch durch Holland versuchen. Die Nachricht wird durch die immer wiederholten englischen Verletzungen der holländischen Neutralität durch Eindringen in das Hoheitsgebiet an der Küste und durch den Abwurf von Fliegerbomben auf holländische Städte wirksam unterstrichen. Weiter gab der Offizier an, daß man in England mehr und mehr die große Durchbruchsschlacht als ausgesprochene Niederlage ansehe und einen Durchbruch in Flandern nicht mehr für möglich halte. Interessant war auch die Mitteilung, daß in England neuerdings norwegische Flieger ausgebildet würden. Die inneren Verhältnisse Englands, die durch die deutschen U-Boote immer bedrohlicher würden, ließen eine längere Hinziehung des Krieges nicht mehr zu, da man der Arbeiterschaft nicht mehr sicher sei.

Amerikanische Lügen.

w. **Mexiko**, 15. Sept. (Reuter.) Der deutsche Gesandte in Mexiko von Eckardt hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er alles ableugnet, was mit den Washingtoner Enthüllungen in Verbindung steht, wonach er den früheren schwedischen Geschäftsträger dazu verwandt habe, um Nachrichten nach Berlin zu schicken. Er erklärte, er habe niemals eine Mitteilung durch Cronholm gesandt und niemals Cronholm in einem Briefe für eine Ordensauszeichnung vorgeschlagen. Als darauf hingewiesen wurde, Washington habe ausreichende Beweise, erklärte er nur, das sei eine amerikanische Intrige.

Autounfall des englischen Königs.

Tll. **Haag**, 16. Sept. Aus London wird gemeldet, daß König Georg mit knapper Not dem Tode entronnen ist, da sein Kraftwagen auf dem Wege von London nach Hounslow mit einem anderen Automobil zusammengestoßen ist.

Die Straßenkämpfe in Turin.

Tll. **Bern**, 16. Sept. Die Berner „Tagwacht" berichtet aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort. Während des Straßenkampfes zwischen Soldaten und Arbeitern weigerten sich die Bersaglieri und die Infanterie, gegen die Arbeiter vorzugehen. Hierauf griffen auf Befehl der Regierung Maschinengewehre in den Kampf ein, wobei 10 Arbeiter getötet und viele Hundert verletzt wurden. Die Regierung hat Massenverhaftungen vornehmen lassen. Sämtliche Arbeitersekretäre befinden sich in Haft. Die Arbeiter der Automobilfabrik Fiat haben 5 Tage lang gestreikt.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. **Berlin**, 15. Sept. (Amtlich.) Vier Dampfer und ein Segler mit rund 20 000 Bruttoregistertonnen. Die Dampfer waren sämtlich bewaffnet, einer davon ein Tankdampfer. Der Segler hatte 1400 Tonnen Oel, Reis und Stückgut nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Tll. **Berlin**, 17. Sept. Im Atlantischen Ozean, der Biskaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer und ein Segler mit 23 000 BRT. versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Malda" (7884 Ton.) und „Roanoke" (3755 Tonnen) mit Stückgutladung, eine U-Boot-Falle in Gestalt eines Dreimastschoners, die mit zwei Geschützen bewaffnet war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Dampfer „Roanoke" wurde der Kapitän gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 15. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front steigerte sich abends wieder die Kampftätigkeit der Artillerien.

Dem Trommelfeuer am 14. 9. vormittags folgte bei St. Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Winterberg bei Craonne holten Stoßtrupps eines badischen Regiments bei einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben.

An der Straße Somme-Py—Souain brachen die Franzosen zweimal ohne Feuervobereitung gegen unsere Stellung vor. Eingedrungener Feind wurde durch Gegenangriff der Bereitschaften sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer Hand.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten nach kurzer Feuerwirkung Teile einer kampfbewährten badischen Division die Höhe östlich des Chaume-Waldes. Der Feind leistete zäh Widerstand, der im Nahkampf gebrochen wurde. Ueber 300 Franzosen wurden gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch durch ergebnislose Gegenangriffe.

*

Leutnant von Bülow schoß den 20. Gegner im Luftkampf ab.

*

Oestlichen Kriegsschauplatz

Bei geringer Gefechtstätigkeit blieb die Lage überall unverändert.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 15. Sept. In Teilen der sandrischen Front und südöstlich von Arras lebhafte Gefechtstätigkeit. Vom Osten nichts Neues.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 16. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front wechselte die Feuertätigkeit in Ausdehnung und Stärke. Vornehmlich an der Straße Menin-Ypern lagen heftige Feuerwellen auf unserer Kampfzone. Dort griffen mehrere englische Bataillone an, deren Ansturm fast durchweg verlustreich zusammenbrach. Nördlich der Straße drang der Feind in unseren vordersten Graben in Kompagniebreite ein.

Südöstlich von Arras steigerte sich nachmittags das feindliche Feuer schlagartig zu stärkster Wirkung. In künstlichem Nebel brachen kurz darauf die Engländer in 1500 Meter Breite bei Cherisy vor. Flammenwerfer und Panzerwagen sollten den Sturmtruppen den Weg bahnen. Unsere kräftig einsetzende Abwehr durch Artillerie und Maschinengewehre brachten den feindlichen Stoß zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampf zurückgeworfen.

An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seinen Angriff kurz vor Dunkelheit; auch diesmal schlug sein Sturm verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Außer Erkundungsgefechten und zeitweilig lebhaftem Störungsfeuer in einigen Abschnitten war die Kampftätigkeit gering.

Auf dem

Oestlicher Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 16. Sept. In Flandern an- und abschwellende Feuertätigkeit mit vereinzelten Infanteriekämpfen.

Sonst nichts Wesentliches.

Der Wiener Bericht.

Wien, 15. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

An der Isonzofront lebte die Kampftätigkeit stellenweise auf. Südlich von Selo am Isonzo sind mehrere italienische Vorstöße gescheitert. Auf dem Monte San Gabriele liegt schweres Geschützfeuer. Teilangriffe der Italiener wurden abgeschlagen.

Die Anzahl der im August an der Südwestfront abgeschossenen italienischen Flieger beträgt 32. Wir verloren in derselben Zeit 11 Flugzeuge.

Der Chef des Admiralstabes.

Wien, 16. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien

Nichts Besonderes zu melden.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Selo, am Isonzo, wurden italienische Vorstöße vereitelt. Im Südabschnitt der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist nahm der Feind seine Versuche, unsere Stellungen zu durchbrechen, erneut auf. Unsere Truppen behielten in erbitterten Nahkämpfen die Oberhand. Die Italiener wurden geworfen. Bei Görz und auf der Karsthochfläche Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Die Erschöpfung der Frankobriten.

Gelegentliche heftige Feuerwellen, sowie Teilangriffe unterbrechen von Zeit zu Zeit die an der flandrischen Front währende Kampfpause. So schickten die Engländer auch am 15. September um 6 Uhr nachmittags östlich Ypern wieder mehrere Bataillone zum Angriff vor. Der Einbruch gelang nur in ein kleines, örtlich begrenztes Nest nördlich der Straße Ypern-Menin. Die Engländer bezwecken mit diesen an Menschen und Munition stets sehr kostspieligen Vorstößen mehr moralische als materille und taktische Ziele. Durch unausgesetzte Munitionsverschwendung und Blutopfer sucht man den Eindruck zu erwecken, als dauere die Flandernoffensive noch an und sucht so das Eingeständnis von ihrem katastrophalen Zusammenbruch nach Möglichkeit hinauszuschieben. Auch die englischen Operationen an der Küste hatten augenscheinlich mehr demonstrativen Zweck. Den englischen Luftgeschwadern, die tagsüber vor der flandrischen Küste kreuzten, folgte in der Nacht vom 15. zum 16. September die Beschießung der deutschen Vorposten querab Ostende durch englische Zerstörer und erfolgloser Bombenabwurf. Auch die deutschen Fliegergeschwader waren tätig. Lager und Batterien wurden mit Bomben beworfen und mehrere große Explosionen beobachtet. Ein feindlichen Ballon wurde durch Bombenabwurf brennend zum Absturz gebracht. Auch bei den wiederholten Angriffen im Artois zwischen der Straße Arras-Cambrai und Fontaine errangen die Engländer keinen Erfolg, erlitten jedoch bemerkenswerte hohe Verluste.

An der französischen Front ist die Erschöpfung noch größer. Außer gewöhnlicher Feuertätigkeit zwischen Vauraillon und der Lamotte-Ferme und einem Patrouillenunternehmen, das am Hochberge abgewiesen wurde, ist von französischer Kampftätigkeit nichts zu melden. Um das Stocken der Kampftätigkeit, das den überaus raschen Zusammenbruch der letzten Offensive in der Champagne und an der Verdunfront erweist, zu verdecken, greift die französische Heeresleitung zu ihren alten Mitteln; Angriffe frei zu erfinden. Der französische Eifelturmbericht vom 15. September meldet auf dem rechten Maasufer nördlich des Courieres-Waldes einen angeblich gelungenen französischen Angriff. Dieser Angriff hat nur in der Fantasie des Eiffelturmberichterstatters stattgefunden, in Wirklichkeit gab es hier keinerlei Kampf.

An der gesamten Ostfront war die Gefechtstätigkeit nur stellenweise etwas lebhafter. Deutsche Stoßtrupps kehrten mehrfach mit Gefangenen und Beute zurück.

Ausbau der Selbständigkeit Polens.

Amtlich wird nachstehender Erlaß des Kaisers an den deutschen Generalgouverneur in Warschau General von Beseler bekanntgegeben:

Mein erlauchter Bundesgenosse, Seine K. u. K. Apostolische Majestät und Ich haben Uns zu einem weiteren Ausbau des Polnischen Staatswesens, für das Wir durch

die Proklamation vom 5. November 1916 den Grund gelegt haben, entschlossen. Der harte Kriegszustand gestattet leider noch nicht, daß ein König die alte polnische Krone zu neuem Glanz erweckt und daß eine aus allgemeinen und unmittelbaren Wahlen hervorgegangene Volksvertretung ihre Beratungen zum Wohle des Landes aufnimmt. Dagegen wollen Wir schon jetzt die Staatsgewalt in der Hauptsache in die Hände einer nationalen Regierung legen, während die Rechte und Interessen des Volkes einem neuen, erweiterten Staatsrat anvertraut werden sollen. Den Okkupationsmächten werden in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Anträgen der Vertrauensmänner des Landes nur jene Befugnisse vorbehalten, die der Kriegszustand erfordert.

Ich erhoffe, daß dieser neue, auf der Bahn zur Verwirklichung eines selbständigen Polnischen Staates getane Schritt sich in seiner weiteren Auswirkung als segensreich erweisen und dazu führen wird, daß das durch die russische Herrschaft so lange in seiner freiheitlichen Entwicklung gewaltsam zurückgehaltene Land durch die eigene Kraft seiner Bürger und im freien, selbstgewählten Anschluß an die in treuer Freundschaft zu ihm stehenden Mittelmächte einer friedlichen und gesegneten Zukunft entgegengeht.

Demgemäß beauftrage Ich Sie, das angeschlossene Patent, betreffend die Staatsgewalt im Königreich Polen, gemeinsam mit dem K. u. K. Oesterreichisch-Ungarischen Militärgouverneur in Lublin zu erlassen.

Großes Hauptquartier, den 12. September 1917.

Wilhelm I. R.

*

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es besser gewesen wäre, man hätte die endgültige Bestimmung über Polen von den Ergebnissen der Friedensverhandlungen abhängig gemacht. Besonders aber sind wir der Ansicht, daß eine so wichtige Maßnahme, wie wir sie jetzt vornehmen, die das künftige Geschick Deutschlands auf das engste berührt, nicht ohne Anhörung des deutschen Reichstages hätte vorgenommen werden dürfen. Und wir meinen, daß der Reichstag seine Zustimmung davon hätte abhängig machen müssen, daß ihm der Einblick in die Kriegsziele unserer Regierung gewährt wurde. Das alles ist nicht geschehen. Während die Regierung gewährt wurde. Das alles ist nicht geschehen. Während die Regierung scheinbar der Parlamentarisierung zustimmt, setzt sie sich mit dieser Tat in Widerspruch zu ihren Worten. Sie lädt damit eine außerordentliche Verantwortung auf sich. Wir wollen wünschen, daß ihre Maßnahmen zum Heile des Vaterlandes ausschlagen.

Gefährdung des allgemeinen Wahlrechts.

Das allgemeine Wahlrecht in Preußen ist gefährdet. Die Wahlrechtsgegner hoffen, bei der für sie unvermeidlich gewordenen Reform des preußischen Wohlrechts rückschrittliche Pläne durchsetzen zu können.

In den Erörterungen über die preußische Wahlreform kommt vielfach der Irrtum zum Ausdruck, als handele es sich in Preußen um die Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Das trifft nicht zu. Das preußische Wahlrecht ist bisher im Gegensatz zum Reichstagswahlrecht weder geheim, noch direkt, noch gleich, aber es ist allgemein: in einer Beziehung sogar allgemeiner als das Reichstagsrecht. Die Einführung des allgemeinen Wahlrechts kommt also für Preußen nicht in Frage, wohl aber kann und muß von einer Gefährdung der allgemeinen Wahlrechts gesprochen werden.

Das preußische Dreiklassenwahlrecht ist allgemeiner als das Reichstagswahlrecht, weil Wähler für den Reichstag jeder Deutsche ist, „welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat", als stimmberechtigter Urwähler, bei den Landtagswahlen aber jeder Preuße zugelassen wird, „welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat." Die Wahlberechtigung beginnt also bei den preußischen Landtagswahlen um ein Jahr früher als bei den Reichstagswahlen. Das preußische Landtagswahlrecht ist zwar auf der Steuerleistung aufgebaut, aber auch Leute, die keine Steuern zahlen, dürfen mitwählen, denn nach § 3 des Wahlreglements ist bei Aufstellung der Urwählerlisten „für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Person an Stelle dieser Steuer ein Betrag von 3 ℳ zum Ansatz zu bringen." In einem Punkte ist allerdings das Wahlrecht zum Reichstag allgemeiner als das Wahlrecht zum preußischen Landtag: Die Ausübung des Wahlrechts zum Reichstag ist nur an den Aufenthalt am Wahlort bei Aufstellung der Wählerliste gebunden. Die Teilnahme an den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus aber setzt voraus, daß der Wähler am Wahlort seit 6 Monaten wohnt oder sich aufhält.

Wenn nun entsprechend den feierlichen Zusagen des Königs demnächst in Preußen das direkte geheime und gleiche an Stelle des indirekten öffentlichen Dreiklassenwahlrechts eingeführt wird, werden die Konservativen alles daran setzen, gleichzeitig das allgemeine Wahlrecht zu beseitigen oder wenigstens einzuschränken. Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz hat am 18. August vor seinen Wählern in Anklam ausgeplaudert, wie die Konservativen sich eine „Mitarbeit" bei der Wahlreform denken. Sie scheinen endlich einzusehen, daß sie die Einführung des gleichen, geheimen u. direkten Wahlrechts nicht werden aufhalten können. Nun wollen sie aber dafür sorgen, daß die Wirkung dieser Verbesserungen des preußischen Wahlrechts, in denen sie lediglich Verschlechterungen erblicken, aufgewogen oder wenigstens eingeschränkt wird in anderen Punkten durch Verschlechterungen, die ihnen als Verbesserungen erscheinen.

Graf Schwerin-Löwitz hat auf „einige Abmilderungen" der kommenden Wahlreformvorlage gegenüber dem Reichstagswahlrecht hingedeutet und dabei hingewiesen auf die Möglichkeit, die Ausübung des Wahlrechts abhängig zu machen von einer fünfjährigen Seßhaftigkeit. Wenn dieser Plan gelänge, würde einer recht großen Zahl von Wählern das Wahlrecht zum Landtag in Preußen entzogen werden. Namentlich würden auch die Beamten bei einer Versetzung in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte eine Schädigung erfahren. Dieselbe Gefahr droht den Bewohnern aller Großstädte, die bei einem Wechsel der Wohnung darauf achten müßten, daß sie, wenn sie auf die andere Straßenseite hinüberziehen nicht etwa auf fünf Jahre in ihrem Wahlrecht beschränkt werden.

Die rückschrittlichen Pläne der Reaktionäre gehen auch darauf hinaus, bei Einführung des gleichen Wahlrechts die Wahlberechtigung zu knüpfen an die Leistung einer Steuerleistung derart, daß eine bestimmte Steuerleistung die Voraussetzung für die Ausübung des Wahlrechts ist, das an sich für alle dann Wahlberechtigte gleich wäre. Auch dieser Plan der Einführung von Zensuswahlen muß energisch bekämpft werden, weil er für zahlreiche Wähler auf eine Wahlentrechtung hinauslaufen würde.

Diese Andeutungen genügen als Beweis, welche Gefahren der preußischen Wahlreform auch heute noch drohen, obwohl sich der Kaiser eingesetzt hat für das geheime direkte und gleiche Wahlrecht. Sie lehren aber auch, was beim Kampf um die Wahlreform zu erwarten ist von einer Mitarbeit der Wahlrechtsgegner. lc.

Das Handwerk in und nach dem Kriege.

Bei Karl Siegismund in Berlin erscheint eine für die Front wie für die Heimat bestimmte Sammlung von „Schützengrabenbüchern für das deutsche Volk". Jedes Bändchen kostet nur 20 ₰. Als Nr. 71 dieser Bücherfolge hat Reichstagsabg. Friedrich Weinhausen soeben eine sehr lesenswerte Broschüre: „Deutsche Arbeit und deutscher Sieg" herausgegeben. Er schildert darin frisch und lebendig das Interesse der „kleinen Leute" am Kriegsausgang. So läßt er einen städtischen Handwerksmeister sprechen:

Der furchtbare Krieg hat den Handwerker gleich von drei Seiten gepackt. Er beraubt ihn der notwendigen Rohstoffe und der tüchtigen Gesellen für seine Arbeit, er zwingt seine Kundschaft zu sparsamer Zurückhaltung im Einkauf und er verteuert obendrein ihm wie aller Welt die tägliche Lebenshaltung. Muß der selbständige Handwerker gar zur Verteidigung des Vaterlandes hinausziehen, wie es viele Zehntausende getan haben, so kann er in der Regel vorher sein Geschäft zuschließen, denn nur in Ausnahmefällen wird es seine Frau allein weiter führen können. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege findet er dann seine geringen Ersparnisse aufgezehrt, die mühsam erworbene Kundschaft verlaufen, die alten Lieferanten verändert. Wie ein junger Mann muß er wieder ganz von vorn anfangen und sich ein neues Leben mühsam zurechtzimmern.

Und nicht nur er selbst, die ganze Nachwuchs des Handwerks leidet schwer unter der langen Dauer des furchtbaren Krieges. Lehrlinge finden sich nur noch selten. Die Jugendlichen kommen jetzt ohne lange Berufsausbildung auf anderen Wegen zu reichlichen Einnahmen, und die Not der Zeit zwingt sie und ihre Eltern diese Wege zu beschreiten. Wo aber wirklich noch häufiger Lehrlinge beim Handwerk eintreten, fehlt es an der genügenden Zahl von Gehilfen und Meistern für eine gründliche Ausbildung. Das kann sich in Zukunft am ganzen Handwerk rächen, wenn wir nicht schon während des Krieges versuchen, dem entgegenzuwirken.

Nach dem Kriege aber soll ein flotter Geschäftsgang doppelt entschädigen für alle Sorgen und Mühen. Ganz sicher wird dann das deutsche Wirtschaftsleben in nie geahnter Weise emporblühen. Die Meeresstraßen werden wieder frei sein, für die deutsche Schiffahrt. Schwer beladen mit ausländischen Rohstoffen werden unsere Schiffe aus aller Herren Länder zurückkehren in die heimatlichen Häfen, und sie werden sich dort drängen mit den fremden Schiffen, die Ladungen schon allzu lange entbehrter deutscher Waren suchen. An Rohstoffen und Handelsmöglichkeiten wird dann kein Mangel mehr sein.

Dann wird es auch für die Handwerker wieder Aufträge in Hülle und Fülle geben. Bald wird mehr Arbeit vorhanden sein, als geleistet werden kann. Wie willkommen werden dann die zahlreichen kriegsbeschädigten Handwerker sein, die heute noch bang der Zukunft entgegensehen. Sie müssen, so weit sie irgend können, dabei mithelfen, die gesteigerten Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, die nach den vielen Entbehrungen des langen Krieges wieder aufleben werden. Gesellen und Lehrlinge müssen eingestellt, neue Maschinen angeschafft, Werkstätten erweitert werden, um der Nachfrage nach Handwerkserzeugnissen zu genügen. Da auch die Preise noch längere Zeit nach siegreichem Kriege hoch, die Verdienstmöglichkeiten bleiben werden, ist uns eine Hochkonjunktur sicher. Geld kommt unter die Handwerker. Wohlstand tritt an die Stelle von Mangel: Währenddem ist ein neuer Zug in das Handwerk hineingekommen. Die Erkenntnis, daß nur vereinte Kräfte stark machen, hat Wunder gewirkt. Ueberall ist an Stelle früherer Zersplitterung Zusammengehörigkeitssinn getreten. Die Handwerker-Genossenschaften haben sich stark vermehrt und in großen Lieferungsverbänden zusammengeschlossen. Diese erhalten nun umfangreiche und lohnende staatliche Kriegsaufträge, allein 1915 für fast 50 Millionen Mark, und führen sie zu vollster Zufriedenheit der Behörden aus. Das ist eine Erfahrung, die für beide Teile, Auftraggeber und Lieferanten, unvergeßlich und fruchtbar für die Zukunft sein wird. Der Gemeinschaftsgeist, den die Not der Zeit geboren hat, wird nicht wieder untergehen. Großzügige moderne Organisationen werden auch in Zukunft dem Handwerk einen starken Halt gewähren.

Herford und Minden-Ravensberg.

17 September.

Zur 7. Kriegsanleihe.

Der Deutsche Städtetag erläßt folgende Kundgebung: Niemals bisher hat dem deutschen Volke der kraftvolle, ureigene Antrieb gemangelt, wenn es galt, das Vaterland mit den Mitteln zu rüsten, deren es zur Selbstbehauptung bedarf. Ob 1., 6. oder 7. Kriegsanleihe, der unbeugsame Wille bleibt derselbe. Dieses Mal hat der Präsident der Vereinigten Staaten durch seine auch im Kriege völkerrechtswidrige Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Staates unfreiwillig uns zu noch erhöhter Opferfreudigkeit aufgerufen. Von den deutschen Städten, die im Ringen um die Entwicklung des Staatslebens und um eine freie Selbstverwaltung gewiß nicht zurückstehen, höre er die Antwort: den Weg zu seinen Idealen, zum reichen Staatsbürgertum, zu Glück und Freiheit bahnt das deutsche Volk sich selbst. Die Bürgerschaft der Städte, das ganze Volk aber werden Antwort durch die Tat erteilen, durch Geben und Werben für die 7. Kriegsanleihe.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Landsturmmann Ad. Westerhold, Vorm Holzschlinge Nr. 44, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

tk. **Arbeitskräfte und Baumaterial nach dem Kriege.** In einer Eingabe an das Kriegsministerium fordert der Deutsche Verein für Wohnungsreform sofortige vorbereitende Maßnahmen bezüglich der Arbeitskräfte des Baugewerbes bei der Demobilisierung und der Verwendung des nicht mehr benötigten Baumaterials für Zwecke des

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp

1.)

„Verzeihen Sie, Olga Sergejewna!" entschuldigte er sich mit lallender Stimme.

G'eich darauf kam wieder tiefste Schwermut über ihn und verdeckte alle Glut, alles Strahlen, allen Glanz in seinem Gesicht. Und mit tonloser, fast erlöschender Stimme sagte er: „Es war das erstemal, daß ich Sie küßte — es wird auch das letztemal gewesen sein."

Sie stutzte, sah ihn erstaunt, fragend an, und in ihren Augen funkelte ein starkes, forschendes Interesse.

„Das letztemal? Was wollen Sie damit sagen, Marko?"

Ein Schatten senkte sich auf sein Gesicht und schweigend wandte er sich zur Seite.

„Marko!"

Sie trat wieder dicht an ihn heran und legte in ihrem Eifer, von dringendem Verlangen bewegt, ihre rechte Hand auf seinen Arm.

„Sie verheimlichen mir etwas, Marko. Wollen Sie sagen, daß wir uns heute zum letzten Male sehen? Darum Ihre Bewegung, Ihre Ergriffenheit, Ihre Leidenschaftlichkeit!"

Er stand mit wogender Brust vor ihr und schien mit sich zu ringen. Plötzlich schlug er die Hände vor das Gesicht, und ein dumpfes Stöhnen herbster Seelenqual drang zwischen den Fingern hervor. Sie betrachtete ihn ein paar Sekunden lang stumm; über ihr Antlitz flog vibrierend der Wiederschein einer unklaren, widerspruchsvollen Empfindung: halb war es wie Mitgefühl, Schrecken und Liebe, halb wie spürende, lauernde, beutegierige Neugier.

„Haben Sie denn kein Vertrauen zu mir?" sagte sie vorwurfsvoll, bittend. „Wollen Sie denn eine Reise antreten, von der Sie nicht zurückkehren werden?"

Er nickte; seine stürmischen Atemzüge legten Zeugnis ab von der heftigen Erregung, in der er sich befand.

In ihren Augen blitzte es.

„Darum Ihre Zerstreutheit, Ihre Melancholie. Wohin wollen Sie denn reisen, Marko? Und warum so plötzlich? Gestern nachmittag schienen Sie doch noch nicht daran gedacht zu haben."

„Nein."

Ihr Interesse, ihre Spannung wuchs sichtlich. Das Weiche, Mitfühlende wich in ihren Mienen immer mehr dem Ausdruck der in ihr drängenden Neugier. „Aber so sprechen Sie doch, Marko! Soeben haben Sie bewiesen, daß Sie mich lieben und nun wollen Sie mich verlassen für immer?"

„Ich muß, Olga"

Etwas unaussprechlich Qualvolles zitterte in dem Ton seiner Stimme und lag in seiner scheuen, zu Boden gekehrten Miene.

„Sie müssen? ... , Ah!"

Ein Blitz des Verständnisses züngelte aus ihren Augen.

„Ist es — im Auftrag Ihres Geheimbundes Marko?"

Er hob seinen Kopf und sah sie erschreckt an. „Ich verstehe Sie nicht, Olga Sergejewna."

Sie bohrte ihren Blick scharf, forschend in den seinen.

„Sie verstehen mich, Marko Alexandrowitsch. Denken Sie, ich habe es nicht bemerkt, daß Sie etwas vor mir verborgen halten, daß Sie etwas beschäftigt, das Sie, ganz gegen Ihre Natur, verschlossen, grüblerisch, finster macht? Sie haben eine zu offene, ehrliche Natur, als daß Sie sich vor Ihren Freunden, vor Ihrer besten Freundin auf die Dauer verstellen könnten."

„O, Olga Sergejewna!" stöhnte er und wandte betreten sein Gesicht ab.

Sie zog einen Sessel heran, drückte ihn darauf nieder und setzte sich neben ihn. Sie zog ihre Augenbrauen hoch und ein Zug beleidigter Empfindlichkeit trat in ihre Mienen.

„Es ist nicht hübsch von Ihnen, Marko, daß Sie mir nicht trauen. Sie können sich denken, daß mich Ihr Mißtrauen aufs tiefste kränkt."

„Aber, Olga Sergejewna!" rief er begütigend.

„Ich bin doch selbst Russin, wenn ich auch mit einem Franzosen verheiratet war und seit Jahren in Paris lebe. Denken Sie, ich habe unser Land, unser Volk vergessen? Glauben Sie, ich erinnerte mich nicht mehr der Greuelszenen, die ich als Kind, als junges Mädchen mitangesehen? O, das Blut wallt immer noch in mir, so oft ich mir jene schmachvolle empörende Szene vergegenwärtige, wie wir Schüler und Schülerinnen der oberen Gymnalstalklasse in meiner Vaterstadt Wuruneſch von den Kosacken gepeitscht wurden, weil wir gegen unsern Direktor Demonstriet hatten. Denken Sie, ich empfinde nicht das Willkürregiment der Polizei und der Beamtenschaft mit ebensolcher Erbitterung, wie jeder aufgeklärte Russe, der für sein Vaterland Kultur, Gesittung und politische Freiheit herbeisehnt? Ich wollte Sie schon immer bitten, mich bei Ihren Freunden einzuführen."

Er wehrte heftig ab, und ein Blick voll Liebe und Zärtlichkeit traf sie.

„Das ist nichts für Sie, Olga Sergejewna. Es ist Gefahr dabei."

Sie zeigte ein ungläubiges Gesicht.

Hier — in Paris?"

Er nickte.

„Wir sind von Spitzeln umgeben. Wissen Sie nicht, daß die russische Geheimpolizei auch in Paris ihre Vertreter und Spione hat?"

Sie schüttelte zweifelnd mit dem Kopf.

„Ist das möglich? Sie sehen gewiß Gespenster, Marko Alexandrowitsch."

Er lächelte bitter.

„Ach, nein! Freilich, gespenstische Erscheinungen sind es. Aber sie geben von ihrer sehr realen Existenz fühlbare Beweise. Plötzlich sehen wir unsere Pläne durchkreuzt, unsere Anschläge vereitelt, weil sie durch irgendwen den Behörden bekanntgegeben sind. Wir spüren die Tätigkeit geheimer, uns verborgener Wesen, die wie Gespenster um uns huschen; Wir können sie nicht greifen."

Sie schlug in ihrer Verwunderung die Hände zusammen. „Aber das ist ja — ist das nicht entsetzlich?"

„Sie begreifen, Olga Sergejewna, daß wir sehr vorsichtig sein müssen."

„Freilich! O, diese gemeinen Seelen, diese Verräter!"

Sie ballte ihre zarten weißen Hände, und ihre Augen sprühten förmlich Funken der Erbitterung und des Hasses. Plötzlich flog ein schelmisches Lächeln über ihr Gesicht.

„Also sie halten mich auch für solch ein schemenhaftes Gespenst, das Sie umhuscht, um Ihre Geheimnisse zu erspähen und zu verraten?"

Er faßte rasch, erschrocken nach ihren Händen.

„Aber, Olga Sergejewna! Wie können Sie denken!"

Er führte ihre Hände an seine Lippen und sah ihr mit einem leidenschaftlichen Blick ins Auge.

„Ich habe zu keinem Menschen auf der Welt so viel Vertrauen wie zu Ihnen."

„Und doch sind Sie so voll Heimlichkeiten und weigern sich, mich an Ihren Geheimnissen teilnehmen zu lassen? Nein, Marko. Sie müssen mir versprechen, daß Sie mich in Ihren Geheimbund einführen wollen — hören Sie, bald!"

Schwermut breitete sich wieder über seine hübschen, schwärmerischen Züge.

„Ich reise ja schon morgen in aller Frühe, und ob ich je wiederkehre ?"

Er zuckte in tiefer Melancholie mit seinen Schultern. Sie fuhr unwillkürlich zusammen; dunkle Glut flammte auf ihrem Gesicht, und ihre Augen funkelten vor lüsterner Begierde wie die eines Luchses, der Beute wittert.

„Morgen schon?"

In ihrem Eifer faßte sie ihn am Arm.

„Und das sagen Sie mir erst jetzt — am Abend vor Ihrer Reise?" (Fortsetz. folgt)

Wohnungswesens. Beides erscheint nach der Begründung, die der Eingabe beigegeben ist, zurzeit außerordentlich dringlich und sollte unverweilt in Angriff genommen werden, soweit dies noch nicht geschehen ist. In dem nach Friedensschluß sicher sofort einsetzenden scharfen Wirtschaftskampfe der Völker untereinander wird sehr viel darauf ankommen, daß die deutsche Volkswirtschaft in der Lage ist, möglichst sofort mit großen wirtschaftlichen Leistungen auf den Plan zu treten. Das aber ist nur möglich, wenn die Demobilisierung sich schnell und glatt vollzieht. Hierzu ist eine sorgfältige und genaue Vorbereitung von langer Hand her notwendig. Von der Vorbereitung der Demobilisierung bildet aber die Vorbereitung der Entlassung der Kräfte des Baugewerbes und der Zuführung des nicht mehr benötigten für militärische Zwecke verwendeten Baumaterials, insbesondere von Holz und Eisen, einen unter den obwaltenden Verhältnissen sehr wichtigen Teil. Für die schnelle und gedeihliche Erledigung dieser besonderen Aufgabe erscheint es aber vor allem erforderlich, die ganze Angelegenheit, die zurzeit noch der Zuständigkeit einer ganzen Reihe von Stellen unterliegt, in einer Hand zu vereinigen, die der Natur der Sache nach eine militärische sein müßte, bei der aber wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte in erster Linie entscheidend sein müßten. Hierzu wird aber ein Doppeltes erforderlich sein. Einmal werden rechtzeitig und alsbald die Wünsche und Bedürfnisse möglichst sämtlicher Interessenkreise planmäßig erforscht, festgestellt und gesammelt werden müssen. Dies geschähe vielleicht am besten durch baldige planmäßige Vernehmungen im Reichsamte des Innern oder an sonst geeigneter Stelle, die aber mit größter Beschleunigung abzuwickeln und deren Ergebnisse dann sogleich an die militärische Demobilisierungsstelle zu übermitteln wären. Zum anderen aber ist erforderlich, daß die militärische Demobilmachungsstelle selbst mit weitgehender Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und Bedürfnisse ausgerüstet ist, was sie durch Herbeiziehung geeigneter Kräfte gewiß wird erreichen können. In der Eingabe werden die besonderen Wünsche, die für das ganze Vorgehen zu erheben sind, mit eingehender Begründung dargelegt.

la. **Bitte um Altkleidung.** Wiederholt ist zur Abgabe getragener Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren aufgefordert worden. Jedoch ist diese Aufforderung fast gänzlich unbeachtet geblieben. Es wird daher hierdurch nochmals auf die in Herford (Rathaus) und in Bünde (Stadtgarten) bestehenden Altkleiderstellen aufmerksam gemacht und dringend aufgefordert, die getragenen Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schuhwaren an die vorgenannten Altkleiderstellen zur Ablieferung zu bringen. Schon jetzt muß darauf hingewiesen werden, daß, falls dem bevorstehenden Mangel an getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und Schuhen nicht durch freiwillige Abgabe abgeholfen wird, eine Beschlagnahme der entbehrlichen Stücke notwendig werden kann. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verbrauch an Sohlleder durch Barfußgehen und Benutzung von Holzsohlen eingeschränkt werden muß. Bei dem üblichen Maß des Verkehrs steht zu befürchten, daß der für die Zivilbevölkerung zur Verfügung stehende Bestand an Sohlleder vor Ablauf des Winters erschöpft ist. Es muß deshalb unter allen Umständen eine Einschränkung des Verbrauchs an Sohlleder eintreten. Dies ist durch Barfußgehen und Benutzung von Holzsohlen zu erreichen.

= **Ernährungsverhältnisse der werdenden Mütter.** Wir erfahren: Nach den „Grundsätzen über Ernährungsfürsorge für werdende Mütter, Säuglinge und Kinder" soll es den Kommunalverbänden freistehen, die Nährmittelzubereitungen unmittelbar von den Fabriken zu beziehen und an die Abgabestellen zu verteilen oder den Fabriken die bezugsberechtigten Ausgabestellen (Krankenhäuser, Kliniken, Apotheken, Säuglingsfürsorgeanstalten usw.) namentlich zu bezeichnen. Auf Grund dieser Bestimmungen haben sich so zahlreiche Kommunalverbände, städtische Nahrungsmittelämter usw. an die Nährmittelfabriken mit dem Ersuchen um Lieferung ihrer Erzeugnisse an sie oder an von ihnen bezeichnete Apotheken und dergl. gewandt, daß die Fabriken zur Befriedigung solcher Ansprüche neben ihren sonstigen Lieferungsverpflichtungen nicht in der Lage sind. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß die Nährmittelfabriken zunächst bis zum 1. Oktober 1917 grundsätzlich die von ihnen bisher belieferten Stellen unter der Bedingung weiter beliefern dürfen, daß die hergestellten Waren unmittelbar oder durch Vermittlung der Drogengroßhandlungen ausschließlich Apotheken, Krankenhäuser, Kliniken, amtsärztliche Prüfungsstellen, Säuglingsfürsorgestellen abgegeben werden, die ihrerseits zu verpflichten sind, die Erzeugnisse nach den von den Landesbehörden und Kommunalverbänden zu erlassenden Bestimmungen an die Verbraucher abzugeben. In dringlichen Fällen werden die Nährmittelfabriken daneben nach Möglichkeit den Anträgen von Kommunalverbänden auf Zuweisung von Nährmittelzubereitungen zu entsprechen haben. Es schweben Erwägungen, vom 1. Oktober 1917 ab eine anderweitige Verteilung der Nährmittelzubereitungen in die Wege zu leiten.

kr. **Lebensmittelversorgung für Kranke.** Durch die Presse geht in letzter Zeit vielfach die Nachricht, daß das Kriegsernährungsamt neuerdings eine anderweite Versorgung der Kranken mit Lebensmitteln angeordnet habe. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Tatsächlich richtet sich die Versorgung der Kranken mit Nahrungsmitteln nach wie vor nach dem Rundschreiben des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 1. Februar 1917 — C I 997 —. Hiernach sind Anträge auf Zubilligung von Nahrungsmittelzulagen an sich selbst beköstigende Kranke nach wie vor unter Anschluß eines von einem Arzt auf vorgeschriebenem Vordruck ausgestellten Zeugnisses der ärztlichen Prüfungsstelle einzureichen. Diese entscheidet, ob die Anforderung überhaupt im vollen Umfange und auf die gewünschte Zeitdauer zu bewilligen, ob sie abzulehnen oder nach Menge und Zeitdauer zu beschränken ist, oder durch Bewilligung anderer gerade in reichlicherer Menge vorhandener Nahrungsmittel zu ersetzen ist. Die den Kranken zu gewährenden Mindestmengen, von denen in der erwähnten Zeitungsnachricht die Rede ist, z. B. 4 Pfund Brot wöchentlich, 300 Gr. Fleisch, 2 Eier, 140 Gr. Butter, täglich ein halbes Liter Milch, monatlich 400 Gr. Käse usw., sind allgemein nur öffentlichen allgemeinen Krankenhäusern vorbehaltlich des richtigen Ausgleichs der Nahrungsmittelzulagen unter den Anstaltsinsassen, je nachdem sie ihrer mehr oder minder bedürftig erscheinen, zugebilligt.

= **Erhöhung der Brotration.** Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." erfährt, ist in der letzten Sitzung der Mehlverteilungsstelle des Reg.-Bezirks Düsseldorf die Erhöhung der Brotration auf vier Pfund vom 1. Oktober ab beschlossen worden. Das Ausbackverhältnis wurde für den Regierungsbezirk auf 100 : 131,5 festgesetzt, d. h. die Bäcker erhalten für 1 Pfund Brot 380 Gr. Mehl gegen 390 Gr. bisher. Die Schwerarbeiterzulage wird von 1½ auf 1¼ Pfd. herabgesetzt, die Zulage für Minderschwerarbeiter beträgt ½ Pfund.

= **Gerstenablieferung.** Gerste wird von der Stadt Herford in der Gastwirtschaft Kropp, Unter den Linden, abgenommen.

= **Metall-Ablieferung.** In der Zeit vom 24. bis 26. d. Mts. können im Bürgerverein Metallgegenstände aller Art abgeliefert werden.

e. **Erster Vortragsabend der evang. Gemeinden Herfords zum Reformationsjubiläum 1917.** An diesem ersten Abend war der Hauptsaal des Vereinshauses recht gut besetzt, die großen Nebenräume blieben — wohl infolge des guten Wetters am Sonntag — noch leer. Nach einem kurzen Einleitungswort von Herrn Pastor Niemann führte der Redner, Professor D. Mahling, in lebendiger, fesselnder Rede folgendes über evangelisches Glaubensleben aus: Um das Glaubensleben unseres Volkes zu verstehen, gilt es zunächst einen Blick in die Vergangenheit zu tun und sich vorab seine Veranlagung klar zu machen. Diese hat uns der Krieg wieder kennen gelehrt; ihre Grundlagen sind die Innerlichkeit, die alles für die Ausgestaltung des inneren Menschen auswertet; die zutrauliche Herzlichkeit, die in Wahrheit und Treue ihre schönste Blüte treibt und die sachliche Gründlichkeit, die die Sache über die Person stellt und so den Deutschen zum Pflichtmenschen macht. Als dem so veranlagten Volk das Evangelium gebracht wurde, sehen wir, wie es im Anfang, in gewohnter Anhänglichkeit und Treue seinen Fürsten folgend, stammweise übertritt. Nicht der einzelne ergreift den neuen Glauben, der Stamm wird christlich, und das Christentum, das zuerst wohl nur Form ist, wirkt nun auf die Volksseele. Sein Einfluß macht sich in den Dingen bemerkbar, die deren Ausfluß sind, es dringt ein ins Recht (Sachsenspiegel), in die Sitte (Sonntagsfeier), die Literatur (Heliand). So lernte das Herz des ganzen Volkes zuerst christlich fühlen. Dann erst ergriff die Innerlichkeit den neuen Glauben, und zur nationalen Bestimmtheit tritt die persönliche Frömmigkeit, die nirgends wunderbarere Gestalt im Mittelalter angenommen als in der deutschen Mystik. Diese steigt schon zu der Höhe der Frage: „Das litt ich für Dich, was leidest Du für mich?" Luthers Eigenart ist es nun, daß er den persönlichen und den nationalen Zug dieser Frömmigkeit in seiner Person vereinte. Zunächst das Persönliche. Im Kloster hörte er, am Willen sei alles gelegen, aber ob er gleich fromm sein wollte, er konnte nicht; wohl wollte er lernen — er konnte nicht, und auch die Beichte half ihm nicht. Er fühlte sich im Abgrund. Dabei quälte ihn der Gedanke, daß Gott in seiner Willkür den Zorn des Gesetzes aus dem alten Testament in das Evangelium gebracht haben sollte. Er war am Verzweifeln. Die Erlösung kam ihm, als er erkannte, daß die Gerechtigkeit Gottes darin bestehe, daß er den Menschen durch den Glauben gerecht mache. Das war ihm und seiner Innerlichkeit die Tür des Paradieses. Glauben ist Lebensverbundenheit mit Gott durch Jesus. Seinem Gott gibt sich der Mensch nun im Glauben, dem Nächsten aber in der Liebe. So heißt Glaube auch tätig sein. Dazu kann niemand gezwungen werden; diese Stellung muß jeder persönlich finden. Luther bringt aber auch das Nationale zur Geltung. Gegen das Internationale erkämpft er dem Deutschen die völkische Religionsfreiheit; er wirkt nicht nur auf den Einzelnen, sondern auch auf das Volk durch Bibel, Katechismus, Gesangbuch, durch sein Eingreifen in die sozialen Bewegungen, durch die Schule. Ja, er bewirkt eine innere Neugestaltung des Volkes vom Staat bis in Beruf und Ehe hinein. Das neue Glaubensleben wird eine völkische Sache. So ergibt sich aus dieser Erkenntnis der aus deutschem Wesen geflossenen Eigenart evangelischen Glaubenslebens die doppelte Forderung als Bedeutung der Reformation für uns: Jeder soll persönlich sich seines Gottes gewiß sein. Das wird er in der Gewißheit der Sündenvergebung, dann aber heißt es für uns das Volk ergreifen, die religiöse Bewegung, die der Krieg ausgelöst hat, auswerten. Freuen wir uns ihrer, ohne sie zu kritisieren; ist das Gemüt des Volkes ergriffen, so wird die Frucht reifen, wenn wir sie nur pflegen. Den Weg hat uns Luther gewiesen. — Müssen wir auch jetzt hindurch durch das Dunkel des Charfreitags, die Ostersonne wird uns wieder scheinen!

= **Eine Reformations-Jubiläums-Ausstellung** will der Ausschuß für die hiesige Reformations-Gedenkfeier veranstalten, und zwar eine ganze Woche lang, voraussichtlich schon vom nächsten Sonntag, (23. Sept.) ab, bereits so frühzeitig vor dem 31. Oktober, einmal wegen der größeren Helligkeit der jetzt noch ziemlich langen Tage, sodann aus der Erwägung heraus, daß die Anregungen der Ausstellung bis zu dem Hauptgedenktag sollen verwertet werden können. Dieselbe wird in erster Linie Bilder der Reformatoren und ihres Wirkens bringen, sodann in ihrem übrigen Teil Werke deutsch-evangelischer religiöser Volkskunst älterer und neuzeitlicher Meister — wir nennen nur Rembrandt, Dürer, Schnorr, Richter, Gebhardt, Steinhausen, Thoma, Uhde, Schäfer — alles das in künstlerischen Wiedergaben, wie sie jeder, auch der schlichte Mann aus dem Volke, erwerben kann — jedes Bild mit Angabe des Verlags, des Preises usw. für die Bestellung beim Buchhändler (in der Ausstellung findet kein Verkauf statt) —. Somit wird die Ausstellung eine seltene Gelegenheit bieten, über das weite, reiche Gebiet edler religiöser Volkskunst einen umfassenden Ueberblick zu gewinnen. Eine außergewöhnlich große, gewiß sehr anregende Ueberschau von hohem Wert für jedermann. Daneben soll eine Ausstellung von Büchern zum Reformations-Jubiläum geboten werden. Auch da eine Auslese vom Besten, sowohl an umfangreicheren Werken als auch an wohlfeilen Schriften und Heften. Wir weisen nachdrücklichst auf die Veranstaltung hin. Dieselbe wird in den Sälen des Evang. Vereinshauses stattfinden.

= **Jüdisches Neujahrsfest.** Heute und morgen feiern unsere jüdischen Mitbürger das Neujahrsfest des 5678. Jahres.

= **„Die Csardasfürstin."** Man schreibt uns: Diese prachtvolle und überall mit so großem Beifall aufgenommene Operette mit der herrlichen Musik gelangt hier im Brinkmanns Saal am Sonnabend, den 22. d. M., durch die bestbekannte Direktion L. W. Brodek zur Aufführung.

Bielefeld, 15. Sept. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde eine fünfte Anleihe von einer Million Mark für Kriegsunterstützungszwecke aufgenommen. Mit diesem neuen Betrage hofft die Verwaltung die erforderlichen Ausgaben bis Ende März 1918 decken zu können. Für Teuerungszulagen an städtische Beamte, Arbeiter usw. bewilligte die Versammlung jährlich 200 000 ℳ. In der Versammlung kam aber deutlich zum Ausdruck, daß man dieser Vorlage, ihres unsozialen Charakters willen (der darin liegt, daß die Besserbesoldeten wegen auch nicht prozentual, so doch tatsächlich höhere Teuerungsbeihilfen erhalten als die Geringbesoldeten) wenig Gegenliebe entgegenbringt. Es wurde hervorgehoben, daß solche Zuwendungen an die Beamtenschaft unerfreuliche Perspektiven für die Privatangestellten, die kleinen Kaufleute und Handwerker eröffne. Als städtische Beihilfe für die Einrichtung von Kursen zur Aufklärung der Bürgerschaft über staatsrechtliche und volkswirtschaftliche Fragen wurden 3000 ℳ bewilligt.

Minden, 16. Sept. Ein verwegener Einbruch wurde in letzter Nacht in das Manufaktur- und Modewarengeschäft von Benker in der Binckestraße ausgeführt. Die Diebe gelangten durch ein Hausfenster ins Innere, räumten aus einem Schaufenster die seidenen Damenmäntel und Jacken, sowie Seiden- und Kleiderstoffe aus und nahmen aus dem Laden noch Blusen und Wolle mit. Die Diebe entfernten sich auf dem gleichen Wege. Der Verlust beträgt nach vorläufiger Schätzung 1500 bis 1800 ℳ.

Lübbecke, 15. Sept. In der letzten Kreistagssitzung wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Kreistagsabgeordneten und Kreisdeputierten Gutsbesitzer Bock zu Rahden, der langjähriges Mitglied des Kreisausschusses war und sich um die Verwaltung des Kreises außerordentlich verdient gemacht hat, in gebührender Weise geehrt. Ein den Eheleuten Lehrer Thormann in Lübbecke gehörendes Grundstück in Größe von 2018 Quadratmeter wurde zum Preise von 4540,50 ℳ angekauft. Das früher Wellmannsche Bankgebäude nebst dem dazu gehörenden Hausgrundstück wurde zum Preise von 37 000 ℳ von der Kreditbank-Aktiengesellschaft erworben. In demselben Gebäude soll die Kreissparkasse untergebracht werden. Der Abtrennung der Kreiskommunalkasse von der Kreissparkasse wurde einstimmig zugestimmt. Der Landesversicherungsanstalt Westfalen zu Münster wurden weitere 1550 ℳ überwiesen.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 15. Sept. Lehrer Karl Welle von hier (Leutnant d. Res. und Adjudant in einem Inf.-Regt. auf dem östlichen Kriegsschauplatz) hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Kassel, 14. Sept. Auf dem Bahnhofe Oberstadt war ein Arbeiter unter einen Wagen gekrochen, um einen besonders schönen Apfel von den Schienen aufzuheben. Plötzlich setzte sich der Zug in Bewegung und seine Räder zermalmten den Unglücklichen, als er die Hand nach dem Apfel ausstrecken wollte.

Elberfeld, 15. Sept. Die Fabrikarbeiterinnen Berta Karmann, Berta Weber und Marta Klette aus Vohwinkel unterhielten sich mit französischen Kriegsgefangenen, die in der Nähe ihrer Arbeitsstelle, an der Bruchenhafener Kläranlage, beschäftigt waren. Namentlich die ersten beiden drängten sich, jeden nationalen Ehrgefühls bar, den Franzosen geradezu auf. Das Schöffengericht geißelte das schamlose Treiben der drei Grazien in schärfster Weise. Es wurde verurteilt die W. zu drei Monaten, ihre beiden Genossinnen zu je zwei Monaten Gefängnis.

*

Der Vorwurf der Drückebergerei.

Der unter falschem Namen erhobene Vorwurf der Drückebergerei hat die noch unbestrafte Frau des Offizierstellvertreters Frenzel wegen schwerer Urkundenfälschung vor die Strafkammer des Landgerichts Bautzen gebracht. Der Mann der Angeklagten stand einige Zeit im Feld, kam dann ins Lazareth und wurde nach einiger Zeit wieder ins Feld gesandt. Die Frau war der Meinung, daß zunächst einmal die Vizefeldwebel, die überhaupt noch nicht im Felde gestanden hätten, an der Reihe seien und schrieb in diesem Sinne an den Kommandanten General Straub. Sie erklärte u. a. es sei eine Ungerechtigkeit, ihren Mann schon wieder hinauszuschicken. Dieses Schreiben versah die Angeklagte mit der Unterschrift eines Vizefeldwebels, der natürlich von der ganzen Sache nichts wußte. Durch Schriftvergleichung kam die Täterschaft der Angeklagten heraus. Das Gericht nahm zu ihren Gunsten an, daß nicht schwere, sondern nur einfache Urkundenfälschung vorliege und verurteilte die Frau zu einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen. fh.

*

Die Sozialdemokratie im Kriege.

Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes für den Parteitag in Würzburg enthält eine Reihe bemerkenswerter Angaben über die Entwickelung der deutschen Sozialdemokratie während des Krieges. Der Bericht umfaßt die Geschäftsjahre 1914 bis 1917, also die Zeit vom 1. April 1914 bis zum 31. März 1917. Der Bericht wird zum ersten Mal seit Jahrzehnten vom „Vorwärts" nicht im Wortlaut, sondern nur in einem Auszug, der offenbar sehr stark gekürzt ist, veröffentlicht. Unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges hatte der sozialdemokratische Parteivorstand einen Bericht veröffentlicht, der, die Zeit vom 1. April 1913 bis Ende März 1914 umfassend, den in Aussicht genommenen Parteitag in Würzburg im September 1914 beschäftigen sollte. Der Krieg verhinderte die Abhaltung dieses Parteitags. Mit diesem vor drei Jahren veröffentlichten Vorstandsberichts wird sich nun der Parteitag in Würzburg Mitte Oktober 1917 auch zu beschäftigen haben.

Unmittelbar vor dem Kriegsausbruch konnte der sozialdemokratische Parteivorstand in seinem Parteitagsbericht hervorheben, daß die Zahl der Mitglieder sozialdemokratischer Organisation mehr als eine Million betrage, und innerhalb Jahresfrist vom 31. März 1913 bis zu demselben Tage 1914 von 982 850 auf 1 985 905 gestiegen sei. Nach dem neuen Parteitagsbericht des Parteivorstandes ist die Gesamtmitgliederzahl bis zum 31. März 1915 um die Hälfte auf 585 900 und bis zum 31. März 1917 weiter auf 243 061 gesunken. Als Ursachen für diese gewaltige Abnahme der Mitgliederzahl kommen der Krieg und der Parteistreit in Betracht. 75 Prozent der gesamten männlichen Mitglieder sind zum Heeresdienst einebrufen. Die Spaltung der Partei brachte Mitgliederverluste in den Bezirken Groß-Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Ostpreußen, Niederrhein, Braunschweig, Halle, Erfurt und Groß-Thüringen. Die übrigen Bezirke wurden weniger, ein großer Teil garnicht davonbetroffen. Vor dem Kriege gehörten am 31. März 1914 174 754 Frauen den sozialdemokratischen Organisationen an, am 31. März 1917 nur noch 66 608. Die der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen freien Gewerkschaften sind von 1913 bis 1916 in ihrem Mitgliederbestand von 2 310 000 auf 837 500 zurückgegangen, sie haben also verhältnismäßig nicht so starke Mitgliederverluste aufzuweisen wie die Parteiorganisationen der Sozialdemokratie, wobei allerdings zu berücksichtigen bleibt, daß ein genauer Vergleich erst möglich wäre, wenn die Stärke der Organisationen der aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschiedenen Gruppen bekannt wäre. Die sozialdemokratische Parteikasse hatte in der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 31. März 1914 eine Einnahme von 1 405 000 Mark. Im letzten Geschäftsjahr, also in der Zeit vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1917 betrug die Einnahme nur 583 000 Mark, der eine Ausgabe von 976 000 Mark gegenüberstand, während die sozialdemokratische Parteipresse im letzten Jahr vor dem Kriege doppelt soviel, nämlich 1 720 000 Mark ausgegeben hat.

Aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes sei noch hervorgehoben, daß in mehr als hundert Städten gegenwärtig sozialdemokratische Stadträte ihres Amtes walten. Die Zahl der sozialdemokratischen Zeitungen ist während des Krieges um 11 auf 80 gesunken, ihre Abonnentenzahl um 48 Prozent von 1 488 000 auf 763 000. Eine Parteikorrespondenz, die seit Ende 1914 erscheint, hat eine Auflage von 13 000 Exemplaren.

Der letzte sozialdemokratische Parteitag hat im September 1913 in Jena stattgefunden. In seinem Schlußwort erklärte damals der Vorsitzende Ebert mit Genugtuung, daß die Hoffnung der Gegner auf Selbstzerfleischung der Sozialdemokratie bitter enttäuscht worden sei. Heute aber gibt es drei oder vier sozialdemokratische Parteien in Deutschland, die einander zerfleischen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben sowie Wäscheverleihgeschäften befindlichen Bett-, Haus- u. Tischwäsche vom 25. Aug. 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle (Reichsgesetzbl. S. 257) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Beschlagnahmen und Enteignungen vom 4. April 1917 (Reichsanzeiger Nr. 82) wird folgendes bestimmt:

1. Beschlagnahme.

§ 1. Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitze von Gewerbe- und gemeinnützigen Betrieben befindet, die auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen oder den Verkauf von Lebens- oder Genußmitteln zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtet sind, insbesondere Hotels, Pensionen, Logierhäusern, privaten (nicht öffentlich rechtlichen) Krankenanstalten, einschließlich Genesungs- und Erholungsheimen, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Personenschiffahrts-, Schlaf- und Speisewagenbetrieben und dergl. wird, soweit sie zum Gebrauche in den bezeichneten Betrieben bestimmt ist, beschlagnahmt. Das Gleiche gilt von der im Besitze von Wäscheverleihgeschäften befindlichen Wäsche der bezeichneten Art.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auf die gesamte vorhandene Bett-, Haus- und Tischwäsche ohne Rücksicht darauf, ob sie gebraucht oder ungebraucht ist.

§ 2. Als Bett-, Haus- und Tischwäsche gilt alle weiße und farbige Wäsche, die zum Beziehen oder Bedecken von Betten, zum Gebrauche im Wirtschafts- oder Küchenbetriebe oder in Aufenthalts- oder Speiseräumen bestimmt ist, insbesondere Bettbezüge, -decken und -laken, Bademäntel und -tücher, Hand- und Mundtücher, Tischtücher und -decken, Wirtschafts- und Scheuertücher.

§ 3. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind Gegenstände, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind.

§ 4. Die Beschlagnahme wird sofort wirksam.

§ 5. Der bestimmungsgemäße Gebrauch der bezeichneten Gegenstände im eigenen Betriebe, insbesondere das gewerbsmäßige Vermieten durch bereits bestehende Wäscheverleihgeschäfte wird durch die Beschlagnahme nicht berührt.

§ 6. Die Besitzer der beschlagnahmten Gegenstände sind verpflichtet, diese unbeschadet der Bestimmung des § 5 aufzubewahren, sie pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

§ 7. An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen, unbeschadet der Bestimmung des § 6, Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen nicht vorgenommen werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese Gegenstände und Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen, sind nichtig. Der Erwerb der unter diese Beschlagnahmeanordnung fallenden Gegenstände ist verboten.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf solche im Besitze der bezeichneten Betriebe befindlichen Gegenstände, über die vor ihrem Inkrafttreten Verfügungen der im Absatz 1 bezeichneten Art vorgenommen sind.

Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, auf Antrag Gegenstände, die durch diese Anordnung beschlagnahmt sind, zur Veräußerung freizugeben.

Unberührt bleibt die Zulässigkeit der Ablieferung von Lumpen an die durch die zuständige Behörde zugelassenen Lumpensortierbetriebe und der Erwerb durch diese.

2. Meldepflicht.

§ 8. Die Besitzer der unter Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände sind verpflichtet, die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitze (Eigentum oder Gewahrsam) befindlichen Gegenstände der vorbezeichneten Art der Reichsbekleidungsstelle anzumelden.

Der Meldepflicht unterliegen auch Rechtsgeschäfte, die an den unter Ziffer 1 bezeichneten Gegenständen seit dem 14. Juli 1917 vorgenommen worden sind.

Die Meldpflicht erstreckt sich nicht auf:

1. solche auf die Beherbergung oder Beförderung von Personen gerichtete Betriebe, in denen nicht mehr als 5 Betten zum Gebrauche für Gäste zur Verfügung stehen,
2. solche auf den Verkauf von Lebens- oder Genußmitteln, zum Verzehr an Ort und Stelle gerichteten Betriebe, in denen nicht mehr als 3 zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt werden.

Gemischte Betriebe, d. h. solche, die auf Beherbergung oder Beförderung und zugleich auf Beköstigung von Personen gerichtet sind, sind in vollem Umfang meldepflichtig, wenn nur einer dieser beiden Befreiungsgründe vorliegt.

§ 9. Die Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände hat nach Gattungen getrennt zu erfolgen. Sie darf nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldekarten erstattet werden. Diese sind, soweit sie nicht bis zum 24. September 1917 von der zuständigen Behörde den Meldepflichtigen zugesandt werden, von diesen bei der Reichsbekleidungsstelle (Volkswirtschaftliche Abteilung) anzufordern.

Die Meldekarten müssen spätestens am 15. Oktober 1917 bei der Reichsbekleidungsstelle eingereicht werden.

Mitteilungen anderer Art dürfen auf den Meldekarten nicht vermerkt werden.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen werden gemäß § 3 der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Berlin, den 25. August 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

gez. Geheimer Rat Dr. Beutler.
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Meldekarten können in den nächsten Tagen im Rathaus, Zimmer 36, in Empfang genommen werden.

Herford, den 13. September 1917.

Der Magistrat.

Speckabgabe.

Mittwoch, den 19., und Donnerstag, den 20. September 1917 wird in den Metzgereien für jede Person ¼ Pfd. gesalzenes holländisches Schweinefleisch auf die bei der jetzigen Brotmarkenausgabe verteilte Sondermarke A und gegen Abgabe einer Fettmarke verabfolgt.

Der Preis beträgt 3 *M* für das Pfund. Der Verkauf findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 19. September 1917,
vorm. 8—12 Uhr die Empfangsberechtigten A—G,
nachm. 2—5 Uhr H—M.

Donnerstag, den 20. September 1917,
vorm. 8—12 Uhr die Empfangsberechtigten N—S,
nachm. 2—5 Uhr T—Z.

Eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge ist verboten.

Herford, den 14. September 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Fleischwurstverkauf.

In nachfolgenden Schlachtereien werden am Dienstag, von 9 Uhr vormittags ab, auf die Person 50 Gr. Fleischwurst auf die noch nicht eingelösten Warenmarken 1, 2, 4, 8 und 27 verkauft:

Deppe, Lübberstr.; Pecher, Mindenerstr.; Huep, Rennstr.; Stork, Tribenstr.; Donnermann, Bäckerstraße; Huep, Engerstr.; Reckendorf, Remtor; Koch, Steinstr.; Wwe. Huep, Hollandstr.; Klußmann, Lockhauserstr.

Herford, den 17. September 1917.

Der Magistrat.

Geräucherte Bücklinge.

Fast sämtliche Kolonialwarengeschäfte, die es durch Aushang bekanntgeben, werden voraussichtlich heute geräucherte Bücklinge, das Pfd. zu 2 *M*, zugewiesen.

Herford, den 17. September 1917.

Der Magistrat.

Kohlen für gewerbliche Zwecke.

Die Kriegsamtsstelle Düsseldorf weist darauf hin, daß Betriebe mit einem Verbrauch von 10 Tonnen und mehr monatlich bei der Erstattung der Meldung Anfang dieses Monats die von der Erhebung im Juli d. Js. zurückgebliebenen Meldekarten unter keinen Umständen benutzen dürfen. Es dürfen nur die Ende August d. Js. ausgegebenen Karten verwandt werden. Betriebe, die die Meldung bisher unterlassen haben, werden ersucht, die Meldung umgehend zu erstatten.

Herford, den 17. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 24. bis 26. d. Mts. können im Bürgerverein vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 3 bis 6 Uhr Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tombak, Bronze) abgeliefert werden.

Außerdem können an diesen Tagen sämtliche andere noch nicht abgelieferte Metalle, sowie die schon abgenommenen Blitzschutzanlagen abgeliefert werden.

Haushaltungen, die versäumt haben, die Gegenstände aus Aluminium abzuliefern, können das Versäumte jetzt nachholen.

Herford, den 17. September 1917.

Der Magistrat.

Altbekleidungsstelle für den Stadt- und Landkreis Herford.

Es hat bis jetzt noch nicht genügend Altbekleidung gesammelt werden können, weshalb der Verkauf vor dem 15. Oktober 1917 nicht stattfinden kann. Die Verkaufstage werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Herford, den 14. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Landwirt Fritz Schwagmeyer, Engerstraße Nr. 108, ist die Brotselbstversorgung entzogen worden. Schwagmeyer hat Brot und andere Lebensmittel zu übermäßig hohen Preisen ohne Marken verkauft.

Herford, den 17. September 1917.

Der Magistrat.

Gerstenablieferung.

Die Gerste wird in der Gastwirtschaft Kropp, Unter den Linden, abgenommen. Bei Ablieferung ist der Kommissionär, Herr Gustav Strathmann, Elverdisserstraße, zu benachrichtigen.

Herford, den 17. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann August Schierenbeyer hierselbst ist durch Verfügung vom 27. Juli 1917 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit rechtskräftig untersagt.

Herford, den 13. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Eiermarke Nr. 1 und 2

der neuen Reihe in hellgrüner Farbe werden für den Landkreis Herford für ungültig erklärt.

Herford, den 15. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Ablieferung der Einrichtungsgegenstände.

Die Prämie, welche für jedes bis zum 30. September 1917 abgelieferte Kilogramm gezahlt wird, beträgt nicht wie irrtümlich in unserer Bekanntmachung vom 13. d. Mts. angegeben ist 8 *M*, sondern 1 *M*.

Herford, den 15. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Als Opfertag für Deutschlands Spende für Säuglings- u. Kleinkinderschutz ist in der Stadt Herford der Donnerstag, 20. September 1917,

bestimmt. An diesem Tage werden Schülerinnen der oberen Klassen des Lyzeums mit vom Magistrat bescheinigten Sammellisten von Haus zu Haus gehen.

An alle Männer und Frauen richten wir die freundliche Bitte, zu der Spende eine Gabe beizusteuern. Auch die geringsten Gaben sind willkommen.

Sammelstellen sind in der Kämmereikasse und in der Stadtsparkasse eingerichtet.

Herford, den 12. September 1917.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz Herford-Stadt.
Busse, Erster Bürgermeister.

Der Vaterl. Frauenverein, Zweigverein Herford.
Frau Marie Höpker.

Verein „Frauenhilfe".
Frau Viktoria Blancke.

Elisabeth-Verein.
Frau Rektor Brock, Frau Elisabeth König.

Israelitischer Frauenverein.
Frau Herm. Elsbach, Frau Dora Ganz.

Verein „Frauenhilfe", Synode Herford.
Frau Superintendent Höpker.

Stiftberger Frauenverein.
Luise Sievers.

Verein „Frauenbildung".
Frau Direktor Steußloff.

Anordnung

betreffend die Verarbeitung von Hafer und Gerste zu Futterzwecken durch nichtselbstversorgungsberechtigte Personen.

Auf Grund der §§ 48, 57, 79, 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) in Verbindung mit der Preußischen Ausführungsanweisung wird für den Bezirk des Kommunalverbandes Herford-Land folgendes angeordnet:

§ 1. Die Bestimmungen der §§ 9, 10 Abs. 1, 11 bis 2 der Anordnung, betreffend Verbrauchs- und Mahlvorschriften für Selbstversorger, vom 8. Aug. 1917 finden auch für die Verarbeitung (Verschrotung) von Hafer und Gerste zu Futterzwecken durch solche Personen Anwendung, denen das Recht der Selbstversorgung nicht zusteht, denen aber vom Kommunalverbande Hafer oder Gerste zur Verwendung für Futterzwecke überwiesen worden ist.

§ 2. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Herford, den 14. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Wochennachricht.

Für die Woche vom 16. bis 22. 9. 1917 können entnommen werden: 1. für die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 der Fettkarte je 30 Gr. Butter oder je ein Liter Vollmilch (Abschnitt 4 für Fettselbstversorger, Rüstungs- und Schwerstarbeiter); 2. für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ¼ Liter Mager- oder Buttermilch; 3. für den Abschnitt der Eierkarte 16. bis 22. 9. 1917: ein Ei; 4. für den Abschnitt der Futterkarte 16. bis 22. 9. 1917: 150 Gr. Hühnerfutter bei den Bezirksstellen.

Lemgo, den 15. September 1917.

Die Geschäftsführer. Karst. Rehm.

Landesernährungsamt-Geschäftsabteilung.

(Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.)

Wochennachricht.

Für die Woche vom 16. bis 22. 9. 1917 können entnommen werden: a) auf Fleischkarten: 1. auf zehn Abschnitte 250 Gr. Frischfleisch, sowie 2. 25 Gr. Blut- oder Leberwurst zum Preise von *M* 1,20 für ein Pfund (ab Bezirksschlachtstelle an die Fleischer *M* 1,00); b) auf Fleischkarten für Kinder: 1. auf fünf Abschnitte 125 Gr. Frischfleisch, sowie 2. 25 Gr. Blut- oder Leberwurst.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien hat sofort nach Zustellung der Ware zu erfolgen. Die Bezirksschlachtereien haben die Wurst an die gewerblichen Schlachtereien sofort nach der Fertigstellung auszugeben. Eine Auswahl der Wurstwaren kann nur erfolgen, soweit es die vorhandenen Vorräte gestatten.

Lemgo, den 15. September 1917.

Der Vorsitzende. Künne.

Zeichnungen
auf die
VII. Kriegsanleihe
nehme in der Zeit vom 19. Septbr. bis 18. Oktbr. kostenfrei entgegen.
A. Raphaelson.

Suchen auf sofort einen
Lehrling.
Kaiser & Brandmeier
Installationsgeschäft.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulkenntnissen als
Lehrling
für Kontor und Lager gesucht.
Hoflieferant
Adolf Müller,
Hermannstr.

Gewandter Buchhalter
oder
erfahrene Kontoristin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsst. d. Zeitung unter Nr. 1195.

Arbeiterinnen
für Jacken und Hosen
gesucht von
J. Grundmann,
Neuer Markt 4.

Einige Arbeiterinnen
auf Kartonnagen geübt, sowie
einige Arbeiter
gesucht
Adolf Hartenstein.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für sofort oder später gesucht.
Diplomkaufmann Ostwald,
Mindenerstraße 6.

Ein neues
Wohnhaus mit Garten
für ein oder zwei Familien passend, versetzungshalber zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises und der Lage unter L. F. 1170 befördert d. Gesch. d. Ztg.

Musikverein.
Damen 6 Uhr,
Herren 8½ Uhr.
Realschule.

Wir suchen
Klavier- u. Geigenspieler
für die Sonntage.
Sieverling & Lange,
Göbenstr.

Für **Ziegen** zum **Schlachten**
zahle ich die **höchsten** Preise.
Julius Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Größerer Riesner oder ähnlicher guter
Füllofen
wird gekauft.
Hollandstraße 31.

Schreibtischstuhl
in Nußbaum zu kaufen gesucht.
Nachzufragen unter Nr. 1207 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Für behördliche Wohlfahrtskarten des Reichskolonialamts einige tüchtige Vertreterinnen gesucht. Oberleiter Ramdor, Hamburg, Hasselbrookstr. 152.

Junger Mann, 17 jährig, mit guter Handschrift, sucht Stellung als Schreiber. Angebote unter Nr. 1219 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges Ehepaar
sucht sofort möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Benutzung der Küche.
Offerten an **H. Kross,**
Schötmar, Schülerstr.

Haben Sie alte Sachen zu verkaufen, dann inserieren Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Meyer's Vorbereitungsanstalt
für **Einjährige, Primaner, Fähnriche u. Abiturienten.**
In 18 Prüfungen 1916/17 bestanden alle Schüler.
Schularbeiten unter Aufsicht. Pension im Hause.
Sprechstunden 11—1, 4—5, Sonntags 11—12.
Meyer,
ehemaliger Mitinhaber des Gildemeister-Instituts
Hannover, Hedwigstr. 13 Fernspr. Süd 5296

Packpapier
ist wieder in allen Stärken eingetroffen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Für einfache Rechnungs- und Schreibarbeiten **werden zu sofortigem Eintritt vorübergehend** mehrere
junge Damen
gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an den Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft, in Herford.

Neu erschienen! ∴ Neu erschienen
Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges
Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Zeit
enthaltend 65 Biographien und Bilder
unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden
Herausgegeben von
Wolff's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)
Kartoniert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet
Zum Preise von Mk. 1.—
durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

